

Kleinigkeiten sind immer zu verbessern

Peter Schmitz ist nach Herford zurück gekehrt – und lernt seine Stadt neu kennen

VON HARTMUT BRAUN

■ Herford. Peter Schmitz ist nach vielen Jahren Abwesenheit in seine Stadt zurück gekehrt. „Hier möchte ich alt werden“, sagt er über Herford. Doch dafür braucht er Anschluss. Und das ist manchmal nicht einfach. „Ich bin 55 Jahre alt und von Geburt an spastisch gelähmt“, stellt der Mann im Rollstuhl sich vor und führt vorsichtig die Kaffeetasche an den Mund. Das geht fast ohne Hilfe.

Er hört konzentriert zu, ist über lokale und weltpolitische Ereignisse gut informiert und findet viele Dinge, an denen er sich freuen kann: Den Frühling zum Beispiel. Hensels Kaffeebar mit den freundlichen Frauen hinter der Theke. Und den schönen Garten im Kleinen Heim am Stuckenbergr, in das er im vergangenen Herbst eingezogen ist.

»Viele Schlaglöcher in der Bergerheide«

Im Bonitas-Haus an der Vlothoer Straße gefällt es ihm – kein Vergleich mit den Heimen in Bad Oeynhausen, in denen er zuletzt gelebt hat und über die er sich lieber nicht weiter auslassen will.

Aber auch im Kleinen Heim mit seinen 17 Plätzen ist er vorwiegend mit alten und sehr alten Menschen zusammen. Das kann nervig sein für einen wie ihn. Regelmäßig besucht er seine Mutter in Bad Oeynhausen.

Gern unterhält er sich mit Pfarrer Wolfgang Otto, wenn der zur Andacht vorbei kommt. Manchmal trifft er Freunde wie Klaus Fromme, der auch Rollstuhlfahrer ist.

Oft steht er stundenlang an der Straße, beobachtet Leute, ist mit seinem Elektro-Rollstuhl mit neun Kilometer Reichweite im Stadtteil unterwegs.

Er kauft gern im nahen Netto-Markt ein, ärgert sich über die Schlaglöcher in der Bergerheide und schaut mit freundlich-kritischem Blick auf die Stadt, in der er alt werden will. „Einige Straßen sind wirk-



In Herford unterwegs: Peter Schmitz (hier vor seinem Lieblings-Café neben dem Kleinen Heim am Stuckenbergr, in dem er lebt), gefällt es in seiner alten Heimat. „Kleinigkeiten sind immer zu verbessern“, sagt er.

FOTO: KIEL-STEINKAMP

lich in schlechtem Zustand“, stellt er fest. Im Aufzug im Rathaus ist es ziemlich eng.

Einige Gebäude könnten zugänglicher sein. Mit dem Bus zu fahren ist nicht einfach, auch wenn es Niederflrbusse sind. Busfahrer sind nicht immer

»Ich habe noch Glück gehabt«

hilfsbereit. „Kleinigkeiten“, sagt Peter Schmitz über sein Leben in Herford, „sind immer zu verbessern.“

Aufgewachsen ist er in Schweicheln-Bermbeck. Seine Mutter sang im NWD-Chor und manchmal ist er mit der Familie nach Frankreich und Holland in Urlaub gefahren, vor allem nach Holland, wo er einen

entspannteren Umgang mit Behinderungen erlebt hat.

„In jungen Jahren war ich in der Friedensbewegung aktiv“, erinnert er sich. Er wohnte 30 Jahre in Bad Oeynhausen, arbeitete in einer Behindertenwerkstatt. „Aber eine Erfüllung war es nicht. Ich hätte lieber etwas mit Autos gemacht.“ Schnelle Autos haben ihn schon immer fasziniert.

Was Barrierefreiheit angeht, gilt Bad Oeynhausen als Paradies. Aber dort fehlte ihm der Kontakt mit Leuten seiner Generation. Den sucht er jetzt in Herford. Sein Gesundheitszustand hat sich etwas verschlechtert, man wird nicht jünger. Peter Schmitz drückt es so aus: „Ich kann noch gut reden, ich habe Glück gehabt.“

Er fühlt sich gut versorgt im Heim am Stuckenbergr. Mit dem

Taschengeld, hundert Euro im Monat, kommt man allerdings nicht weit.

Pro Quartal stehen ihm zwölf Fahrten mit dem Behindertenfahrdienst zu, im Nachbarkreis waren es nur sechs. Manchmal, wenn die Fahrer nett sind, sind

»Ich suche Musik von Paolo Conte«

sogar Fahrten nach 20 Uhr möglich.

„Mich persönlich zieht es allerdings nicht mehr in die Disco“, fügt er hinzu. Er hat viele Interessen, führt gern Gespräche über Herford, auch fremde Länder, das Leben früher, melodische Musik, Reinhard Mey zum Beispiel. Allerdings hat eine seiner Stereo-Boxen gerade

den Geist aufgegeben. „Du bist viel zu bescheiden“, sagt eine Freundin, die zufällig vorbei kommt. In Bünde, weiß sie zu berichten, gibt es eine Rolliwohnngemeinschaft, in der auch Jüngere leben – in Herford fehlt so etwas.

„Mit 40 Jahren im Altersheim – das ist doch kein Zustand, was ist denn da mit Menschenrechten?“ – Peter Schmitz macht eine unbestimmte Handbewegung. „Schau mal, Behinderte müssen sich selbst fordern“, hält er ihr entgegen.

Eine WG mit Gleichaltrigen wäre allerdings ein Traum. Aber dieser Mann will nicht klagen. Er hat noch eine Frage zum Schluss: „Meine Leidenschaft ist italienische Musik. So suche ich seit einiger Zeit Musik von Paolo Conte.“ Vielleicht hat jemand einen Tipp für ihn.